



Wort der Woche



7. November 2021 von Pfr. Hannes Dütschler

Liebe mit Reichweite

*Gnade sei mit Dir und Friede von Gott,
der da ist, der da war und der da sein wird!*

Ich begrüße Sie herzlich zum Wort der Woche zum Reformations-Fest 2021.

*Eine feste Burg ist unser Gott,
er hilft uns frei aus aller Not,
die uns jetzt hat betroffen.*

So beginnt eines der Lieder von Martin Luther, das der Bewegung Halt und Kraft gab.

Heute haben wir wieder ein schwieriges Wort vor uns. Ein Wort, vor dem es uns fürchtet, dass es uns überfordert.

*Liebt eure Feinde und betet für alle, die euch verfolgen.
So werdet ihr zu Söhnen und Töchtern eures Vaters im Himmel.
Denn er lässt die Sonne aufgehen über Bösen und über guten
Menschen.*

*Und er lässt den Regen fallen auf die Ungerechten und auf die
Gerechten. Matth. 5,43-44*

Kann man dieses Wort leben?

Es gab eine Zeit im kalten Krieg da verging kaum eine Woche ohne die ein Deutscher Politiker herausstrich, *die Bergpredigt sei nicht praktikabel*. Diese Aussage zielte immer auf die Feindesliebe. Auch ich selbst habe noch nie darüber gepredigt. Wenn man diesen Massstab an mich anlegt... Mmm.

Im Rahmen des Gemeindeabends habe ich mich erneut mit diesem Wort beschäftigt und einige Entdeckungen gemacht. Zunächst sei vorausgeschickt, dass es in der Kultur von Jesus völlig undenkbar ist, dass er einen Satz nur so in Gedanken

meinte. Viel eher müssen wir danach fragen, warum Jesus denkt, Feindesliebe sei wichtig.

Meine erste Beobachtung: Die Feindesliebe steht nicht isoliert da, so wie man sie meistens zitiert. Die Aussage ist verbunden mit einem Und. *Liebt eure Feinde **und** betet für alle, die euch verfolgen.* Bei uns heisst „und“: es gibt das Eine und das Zweite. Im Hebräischen kann man „und“ auch anders verwenden, zum Beispiel wie im Psalm 119: *Dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.* Es wird mit verschiedenen Worten zweimal dasselbe gesagt. Beten für den Feind ist Feindesliebe.

Und „beten für den Feind“ ist nichts Unmögliches. Das läge schon in unserer Reichweite. Im Gebet halte ich den Feind Gott hin und überlasse ihn Gott. Er soll an ihm wirken. Feindesliebe bedeutet anzuerkennen, dass auch Feinde Kinder Gottes sind.

Heisst das, dass man dem Feind nicht Grenzen setzen darf? Nein! Es tut den Menschen nicht gut, seine zerstörerische Tendenz unbeschränkt auszuleben. Ich glaube, Jesus geht es darum, die Frage zu beantworten, wie wir dem Bösen etwas entgegensetzen können, ohne in diesem Prozess selber böse zu werden. In diese Richtung weisen auch ein paar andere Sätze aus der Bergpredigt:

*Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt,
dann halte ihm auch die andere hin. ...*

*Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen,
dann gehe zwei Meilen mit ihm.*

In Galiläa zur Zeit Jesu war das Recht zusammengebrochen. Es war ein rechtsfreier Raum, Randgebiet. Terroristengebiet mit täglicher Gewalt. Wer sich gegen eine Racheaktionen der Römer wehrte, wurde zum Schweigen gebracht. Der Feind, das waren die

Römer und die, die mit ihnen zusammenarbeiteten und von ihnen profitierten. Ein Römer konnte jederzeit jemanden zu einem Frondienst zwingen. Wer sich weigerte, wurde überhart bestraft. Sich dagegen wehren? Jesus sagt: Lohnt sich nicht. Aber wenn du die zweite Meile gehst, kommt es vielleicht zu einem Gespräch mit dem Soldaten. Wenn du in ihm einen Menschen siehst, sieht er vielleicht auch in dir einen Menschen. Jesus rät nicht zum direkten Widerstand, er rät nicht zur Passivität, sondern dazu, wie wir dem Bösen kreativ entgegentreten können.

Und was hat das alles mit der Reformation zu tun? Dazu zitiere ich Walter Wink. Er schreibt in seinem Buch: Der dritte Weg „Ich gehe davon aus, dass die entscheidende religiöse Frage heute nicht mehr die ist, wie in der Reformation. Diese lautete: Wie kriege ich einen gnädigen Gott und löse mich von der Angst der ewigen Strafe? Sie heißt vielmehr, wie kann ich Gott in meinem Feind finden? Soweit Walter Wink.

Indem wir anders mit dem Feind umgehen, erfahren wir Gott auf neue Weise. Das neue Verhalten ist für Matthäus ein Übungsweg. Liebe mit Reichweite.